

217

215

221

211

226

206

266

166

316

116

716

Ende

Anfang

Der Staat selbst gewinnt bei dieser Einrichtung durch die Vereinfachung der Steuerbetreibung, Aufhebung der Kosten durch die überflüssig gewordenen Beamten, und an moralischer Würde und sicherem Galt, die von dem Stiede auf das große Ganze übergeben. Hierbei erwarten wir von einer erleuchteten Staatsregierung, daß sie die einen solchen Zustand befördernden Gesetze so einfach und klar abfaßt, daß sie jedem Staatsbürger verständlich sind, und in ihrer Ausführung kein Gefühl des Druckes hervorbringen. Dann wird es auch der neuen Schule möglich sein, das Fach der Gesetzkunde in ihren Lehrplan aufzunehmen.

lich wäre. Es ist das ein allgemeines, gleichförmiges und unabwendbares Gesetz jeder Staatsumwälzung. Unter der Autorität der Fürsten wird sohin das Volk die bevorstehende Centralgewalt von Deutschland nie anders zulassen, als in verhältnißmäßiger Schwäche, und solche schwache Regierungen führen in Revolutionszeiten unfehlbar zur Republik. In diesem einfachen Verhältnisse liegt das ganze Geheimniß der Krisis.

(Fortsetzung folgt.)

Ein Wort an das deutsche Volk.

Von Johann Georg August Wirth.

(Fortsetzung.)

Wir wollen nicht anklagen, nicht aufreizen, sondern nur Thatsachen und Regeln der Weltordnung an einander reihen: wir wollen darum die deutschen Fürsten nicht alle beschuldigen, daß sie ihre Zugeständnisse nur mit heimlichen Vorbehalten gemacht haben, daß sie sie mit einem mächtigen auswärtigen Selbstherrlicher geheime Verbindungen suchen oder unterhalten. Ich meines Orts bin vielmehr moralisch überzeugt, daß z. B. der Großherzog von Baden dem constitutionellen System und einer verständigen würdigen Volksfreiheit aufrichtig ergeben ist, daß er die gemachten Zugeständnisse nicht nur gerne bewilligt hat, sondern sie selbst vor dem Eintritt der französischen Februar-Revolution bewilligt haben würde, wenn es ihm der Bundesrat erlaubt hätte. Aehnliche oder annähernde Gesinnungen mögen noch andere kleine Fürsten hegen; aber daß der König von Preußen über Nacht plötzlich seine Natur geändert, daß er von dem eifrigen unumschränkten Herrscher des göttlichen Rechts mit einem Schlag in einen aufrichtigen constitutionellen König verwandelt worden sei, ein solches Wunder ist schwer zu glauben. Der Mann, welcher nach den Ereignissen in Karlsruhe, Stuttgart, Darmstadt, Rastatt, München, Wien und an anderen deutschen Orten factbätig und unbarmherzig die Bürger niederschlug, welche nur ehrerbietig um weniger baten, als in den süddeutschen Ländern bereits bewilligt war; der Mann, welcher nach seiner tiefsten Ueberzeugung eine wirkliche repräsentative Versammlung sogar für das Volk selbst für schädlich hielt, ein solcher Mann soll über Nacht den ganzen innern Kern seines Wesens plötzlich umschaffen? ... Das wird der größte Theil des deutschen Volkes nicht glauben, selbst wenn Männer seines Vertrauens es ihm behaupten.

Nur, der Volksmüth wird im Fortgang der Umwälzung den Massen die Ueberzeugung auferlegen, daß die Zugeständnisse vieler Fürsten nur Blendwerk seien, hinter dem sich wesentlich andere Absichten verdecken. Wenn diese Ueberzeugung auch auf einem Irrthum beruhen sollte, so bleiben sich die Folgen dennoch gleich; die Massen werden selbst den Irrthum für Wahrheit halten, seine menschliche Macht wird im Stande sein, jene tief wurzelnde Meinung dem Volke zu nehmen.

Wer gerecht sein will, kann der Nation dieses Mißtrauen nicht verargen. Wie sind die Fürsten seit dem Befreiungskriege mit dem Volke umgegangen, mit welcher vorbedachten Kaltblütigkeit wurden die heiligsten Zusicherungen gebrochen, mit welcher halsstarrigen Hartnäckigkeit wurde dieses System 33 Jahre, trotz der wohlwollenden Vorstellungen aller Menschenfreunde, trotz der Warnungen aller gemäßigten Männer, festgesetzt?

Nein, das deutsche Volk glaubt von Stunde an bloßen Worten nicht mehr, es verlangt die That und zwar augenblicklich die That: es ist fortan wachsam, und es hat vollkommen Recht, auf seiner Hut zu sein.

Dieses natürliche und in dem Gang unserer Geschichte so tief begründete Mißtrauen des Volkes gegen die Fürsten wird im Laufe der Umwälzung immer stärker werden. Ich bin auf meiner Reize jetzt schon über den tiefen Unglauben der Massen gegen fürstliche Erklärungen erschauert; man glaubt ihnen nicht mehr, selbst wenn Männer des Volkes als Zeugen für die Wahrheit auftreten: Alles das wird noch tiefer greifen, wenn die Ereignisse weiter gehen. Die Folge davon ist, daß die Nation der deutschen Reichs- oder Centralgewalt, die sich zu bilden beginnt unter der Autorität der Fürsten, niemals die Gewalt einräumen wird, welche zur Leitung der gewaltigen Krisis erforderlich

Vom Schönbuch.

Gegenwärtig ist die Zeit (wie alle Jahr), daß den Wäldern am meisten Schaden durch's Schneiden von Erndtweiden zugefügt wird. Warum treffen aber die Forstbehörden nicht Anstalt, daß zur rechten Zeit — wie es die Holzgattungen erfordern — Erndtweiden geschritten, und den Gemeinden um einen mäßigen Preis überlassen werden? Ist ja solches doch schon vor mehr als 30 Jahren durch einen alten Förster im Schönbuch — von dem die Neueren vermeinten, daß er bloß Hunde habe dressiren können, so gehalten worden. Die neueren Herren der Wälder geben den Rath, daß man die Garben in lauter Stroh (Strohheile) binden solle. Es hätte dieß auch meine Approbation; aber Landesart, Landesmittel! man bringe's nicht zu Stande, und gerade dem Aermern fehlt das taugliche Stroh dazu. Schreiber dieß wollte das Binden in solche Strohheile par force durchsetzen, weil es zugleich noch fördert, da man sie schon im Winter zubereiten kann, und das Anwickeln des Strohs an die Wiebe auf dem Acker, während des Bindens wegfällt; aber man hat nicht immer dieselben Knechte noch Tagelöhner, und es ist nicht einheimisch geworden, daher keine Gewandtheit bei der Ausführung. Lasse man daher jetzt noch, so schnell als möglich, in allen Gegenden des Landes, wo Strohheile noch nicht üblich sind, Erndtweiden an denjenigen Holzgattungen schneiden, wo es tauglich ist, d. h. wo es weder den Culturen, noch den Bäumen schadet, noch die Wiebe (Erndtweide) schlecht, nicht zäh ist. Zum Schneiden solcher Erndtweiden verwendet man aber nicht jeden beliebigen Holzmacher, sondern Leute, welche selbst auch zu binden haben — sei es für sich, oder als Tagelöhner, lasse sie auch nicht, wie es beim Holzmachen gebräuchlich ist, eine Wuschel Ausschick heimmehmen, sondern sie müssen sie auch kaufen, damit sie fühlen lernen, was ungeschickt ist. Gibt es in einem Revier keine jungen Culturen, welche Durchforstung nöthig haben, so sind die Hageeichen und Hagbüchsenästchen, sowie besonders die jungen Schwarzwälderrannen-Weiden, welche ja doch unten hinauf ausgeputzt werden müssen, die tauglichsten zu Erndtweiden. Man mache die niedrigsten Preise: etwa für Bodenweiden aus den Culturen 6 fr. per 100 Stück, für die Tannen 3 fr., und es wird der Diebstahl wegfallen, da um so niederen Preis Jeder kauft, selbst der Arme, und es Niemand lobnt, sich einer Strafe anzufügen, wenn er unter 10 nur 1mal erwischt wird. Der Dieb nimmt seinen Raub der Eile wegen, wo und wie er's am gelegentlichsten findet; da ist keine Schonung, ob die schönsten g e r a d e n jungen Eichen und Büchlen, und bei Bodenholz schadet einige Krümmung zu Erndtweiden, wenn man's nur klecken kann, gar nichts. Eine Beaufsichtigung ist aber höchst nöthig, daß die angestellten herrschaftlichen Weiden Schneider weniger ihr Interesse, als das des Consumenten im Auge haben. Bei dem zahlreichen Forstpersonal ist solche leicht und selbst Controlle der Herren Oberförster am besten am Platz!

Ein Schönbucher.

Wir lassen hier eine

Grundlage

zur Verbesserung des Gewerbestandes

in Deutschland

folgen, und ersuchen unsere Leser um geneigte Erläuterungen, Beiträge u. s. w. in dieser wichtigen Angelegenheit, damit der Gegenstand von allen Seiten recht möge beleuchtet werden.

Ueber die Zunahme der Verarmung, besonders des gewerblichen Mittelstandes in Deutschland ist hier wenig zu sagen, da dieselbe jedem Unbefangenen bekannt ist.